

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Die Erschütterung des Faschismus.

Forderungen der Opposition. — Wiedereinberufung der Kammer?

Rom, 19. Juni. (EP.) Die Oppositionsgruppen haben sich gestern abend versammelt und sich von den bisherigen Maßnahmen der Regierung als nicht befriedigt erklärt. Sie verlangen ein entschlossenes Vorgehen der Regierung zur restlosen Aufklärung des Verbrechens, seiner Auftraggeber und seiner Verzweigungen. Sie haben sich für ein gemeinsames Vorgehen auf parlamentarischem Boden verständigt, dem nur die Kommunisten fernbleiben. Am 25. Juni wird eine Versammlung aller Oppositionsabgeordneten als Gedächtnisfeier für Matteotti stattfinden, um eine Tagesordnung anzunehmen, in welcher die Lage als noch ungeklärt bezeichnet und die Forderungen der Opposition zur Klärung der politischen Lage aufgeführt werden.

Die Gruppe der Einheitssozialisten nahm eine Tagesordnung an, in der es heißt, die Verantwortung für das entsetzliche Verbrechen beschränke sich nicht auf die gedungenen Mörder und die Auftraggeber, sondern treffe die ganze Regierung. Das Andenken Matteottis könne nur würdig geehrt werden, indem man die Befreiung des Landes von der Diktatur vorbereite, die es unterdrücke und entlehre.

Einige Abgeordnete beabsichtigen von der Regierung eine genaue Untersuchung über die Verwaltung des Pressebüros des Innern durch Rossi zu verlangen. Man ist sehr gespannt auf die Erklärungen, die Mussolini am nächsten Dienstag bei der Wiedereröffnung des Senates abgeben wird, jedoch erwartet man vorher noch den Zusammentritt eines Ministerrates.

Im Monte Cafforio wird sowohl von der Regierungsmehrheit als von der Opposition der Wiederversammlung der Kammer in Aussicht genommen, die unter dem starken Eindruck des Verschwindens Matteottis und wegen des Sitzungsstreikes der Opposition geschlossen worden war. Die Regierung scheint einem Wiederzusammentritt des Parlamentes grundsätzlich nicht abgeneigt zu sein, so daß man die Wiedereröffnung in parlamentarischen Kreisen für die erste Julihälfte für möglich hält. Es wurde darüber noch kein Beschluß gefaßt. Die Kammergruppen werden sich heute abend nochmals versammeln.

### Beschwichtigungsversuche.

Rom, 19. Juni. (EU.) Mussolini hat ein neues provisorisches Direktorium der faschistischen Partei ernannt, um eine strenge Disziplin im Hinblick auf den bevorstehenden nationalen Parteikongreß durchzuführen. Die Abgeordneten der Mehrheit sind aufgefordert worden, sich nach ihren Wahlkreisen zu begeben und der Bevölkerung mitzuteilen, daß die politische Situation keinerlei Veränderung erfahren werde. Die liberale Partei hat Mussolini den Ausdruck ihrer Solidarität übermittelt.

Rom, 18. Juni. (EP.) Der neue Innenminister Federzoni hatte eine lange Unterredung mit Mussolini, den er davon unterrichtete, daß in allen Provinzen vollkommene Ruhe herrscht und daß die Präfekten versichern, die Bevölkerung erwarte vertrauensvoll (!), daß das von der Regierung begonnene Werk der Gerechtigkeit mit unbeugsamem Willen fortgesetzt werde. Der neue Generaldirektor des Sicherheitsdienstes hat am Mittwoch sein Amt angetreten. Im Zusammenhang mit der Ermordung Matteottis hat die große faschistische Tageszeitung „Corriere Italiano“ auf den Beschluß der Redaktion hin ihr Erscheinen eingestellt. In der Begründung spricht der Chefredakteur von einer verwickelten und schwierigen Lage des Blattes, die unbedingt eine gründliche Reorganisation und vielleicht völlige Umwandlung erfordert.

Rom, 19. Juni. (WIB.) Die Vereinigung der Frontkämpfer, die fast alle ehemaligen Frontkämpfer umfaßt, hat eine Tagesordnung angenommen, in der versichert wird, daß das Vertrauen der Massen zum Werk der Regierung Mussolinis lebhaft und unerschütterlich sei.

Rom, 19. Juni. (WIB.) Agenzia Stefani meldet, das Direktorium der faschistischen Partei nahm aus allen Provinzen einlaufende Rundgebungen entgegen, die alle ihr unerschütterliches Vertrauen zur Regierung und ihre völlige Ergebenheit für Mussolini bekunden. Der Vorstand der faschistischen Gewerkschaftsverbände nahm eine Tagesordnung an, in der tiefer Schmerz über das an Matteotti begangene Verbrechen zum Ausdruck gebracht wird und von neuem im Namen aller den Verbänden angehörigen italienischen Arbeiter das unerschütterliche Vertrauen für Mussolini ausgesprochen wird.

### Zwei neue Verhaftungen.

Rom, 19. Juni. (EP.) Großes Aufsehen erregt besonders in Faschistenkreisen die nunmehr ebenfalls erfolgte Verhaftung des administrativen Generalsekretärs der Faschistenpartei in Rom Marinelli auf Befehl des Untersuchungsrichters. Marinelli wird beschuldigt, andere Personen verleitet zu haben, Matteotti seiner persönlichen Freiheit zu berauben. Er stand in enger Beziehung zum Pressechef Rossi und wird auch als Leiter der terroristischen Bande innerhalb des Faschismus betrachtet, die die unversöhnliche Taktik der Partei begünstigte. Er zeigte sich von seiner Verhaftung äußerst überrascht und protestierte lebhaft. Marinelli gehörte auch dem Großen Faschistenrat an. Früher war er revolutionärer Sozialist und hatte sich dann der Bewegung Mussolinis angeschlossen.

Auf Grund einer Anzeige der sozialdemokratischen Gewerkschaften ist ein gewisser Trasschise verhaftet worden, der sich unter verschiedenen Namen in Arbeiterkreisen als Spigel und

Spion der Mörderbande Dumini-Bolpi betätigt und jetzt wieder mit sozialistischen oder kommunistischen Abgeordneten unter dem Vorwand Fühlung zu nehmen suchte, er könne Enthüllungen in der Sache Matteotti machen. Trasschise, der entweder Oesterreicher oder Russe ist, sagte aus, er sei unter Spionagedacht im Gefängnis zu Neapel gewesen, als er auf Befehl aus Rom freigelassen und zu Dumini nach Rom gerufen worden sei, der ihm eröffnet habe, es sei ein großer Streich auszuführen. Vor allem müsse er den sozialdemokratischen Abgeordneten Matteotti genau verfolgen, um zu sehen, wohin er gehe und was er tue. Wenn die Sache gelinge, könne er eine Belohnung von 80000 Lire verdienen. Da er jedoch gegen das Unternehmen Bedenken gehabt habe, habe er Matteotti von der Gefahr zu unterrichten versucht, habe aber dabei bemerkt, daß er selbst überwacht worden sei. Auf den Dienstag, an dem der Ueberfall auf Matteotti erfolgte, habe Dumini ein Stelldichein mit ihm verabredet, sei jedoch nicht erschienen. Tags darauf habe er ihm gesagt, seine Mitwirkung sei nicht mehr nötig, da schon geschehen sei, was hätte ausgeführt werden sollen. Die Frau Matteottis bestätigte, daß in der Woche vor dem Verschwinden Matteottis wiederholt ein Unbekannter mit russischem Typus in ihrer Wohnung erschienen sei und unbedingt Matteotti zu sprechen wünschte, dem er persönliche Mitteilungen zu machen habe. Frau Matteotti und das Dienstmädchen schickten ihn in die Kammer, wohin er aber als Ausländer nicht gehen wollte. Auf eine mit zwar unterzeichnete schriftliche Anfrage hin habe er dann später Matteotti auf der Straße getroffen. Matteotti sagte später zu seiner Frau, es handle sich um einen der gewöhnlichen Langweiler. „Es ist ein Spion, der sowohl mir wie dem anderen Dienste leisten möchte.“

### Filippelli Beständnis. — Rossi in Livorno?

Rom, 19. Juni. (EP.) Die Abendblätter berichten, Philippelli habe die ersten Beständnisse gemacht und dadurch dem Untersuchungsrichter viele Anhaltspunkte gegeben. Philippelli hatte wiederholt Weinkämpfe und ist sehr niedergeschlagen. Sein Vermögen in Mailand wurde beschlagnahmt. Auch Dumini begann die indirekte Teilnahme an dem Verbrechen zuzugeben, als ihm das in seiner Tasche gefundene blutige Messer gezeigt wurde. Er ist sehr gereizt, so daß der Untersuchungsrichter die schärfste Bewachung anordnete.

Der faschistische Expressechef Rossi soll in der Toscana und dann in Livorno gesehen worden sein, wo die Polizei fieberhafte Forderungen anstellt und alle im Hafen liegenden Schiffe und Boote absucht, bisher jedoch erfolglos.

Das Blatt „Sereno“ berichtet: Der Sekretär der römischen Faschistenfektion hat sofort nach dem Verschwinden Matteottis eine strenge Untersuchung bei allen Zweigfektionen in Rom angeordnet und in Erfahrung gebracht, daß ein Faschist der Entführungszugene zugehört hat. Der Sekretär machte der Polizei sofort Mitteilung, die aber nicht einmal diesen Augenzeugen verhört haben soll. Die Blätter verlangen, daß die Verantwortung für diese Unterlassung genau festgestellt werde.

### Das Programm von Chequers.

Allgemeine Aussprache. — Herriot und die fünf Punkte Poincarés.

Paris, 19. Juni. (WIB.) Das „Echo de Paris“ berichtet, Herriot habe MacDonald über das Programm der bevorstehenden Beratungen befragen lassen. Gestern vormittag habe die Downingstreet erwidert, die Verhandlungen würden nur allgemeinen Charakter tragen, und es wäre nicht nötig, Sachverständige zu bemühen. Das Blatt hebt hervor, das Herriot gezwungen sein werde, zu erklären, in welchem Maße er den Inhalt des Poincarébriefes vom 14. Mai zustimme. In diesem Brief sei die Annahme des Sachverständigenprogramms von fünf Bedingungen abhängig gemacht worden, Herriot müßte also erklären, ob der Ministerwechsel auch die allgemeinen politischen Linien verschoben habe.

### Herriot orientiert sich.

Paris, 19. Juni. (Eca.) Herriot hat gestern nachmittag eine große Anzahl politischer Persönlichkeiten und höherer Beamten, darunter den Vorsitzenden der Rheinlandkommission Tirard, den französischen Oberkommissar in Straßburg A. La Veuille, den französischen Botschafter in London Graf St. Aulaire, den französischen Befandten in Wien Vespère-Pontalis, den italienischen Botschafter in Paris usw. empfangen. Besondere Bedeutung legt man dem Besuch Cambons und einer Unterhaltung mit Barthou bei. Der Unterhaltung mit Barthou, in der sich Herriot über die gesamte Lage der Reparationsfrage berichten ließ, wohnte dem „Matin“ zufolge auch der Direktor der politischen Abteilung des Quai d'Orsay, de Peretti de la Rocca, und der bekannte Wirtschaftssachverständige Seydoux bei; vorher hat Herriot eine eingehende Note über den Stand der Reparationsfrage erhalten.

### Die Ueberführung der deutschen Gefangenen.

Paris, 19. Juni. (WIB.) Die von den französischen Kriegsgerichten in den besetzten Gebieten verurteilten und in Frankreich in Haft gehaltenen Deutschen, ungefähr 40 an der Zahl, von denen die meisten sich auf der Insel St. Martin de Re befanden haben, sind gestern in die Gefängnisse des besetzten Rheinlandes übergeführt worden. Bei ihrer Durchreise durch Nancy erhielten sie den Besuch des Legationssekretärs der deutschen Botschaft in Paris von Rintelen.

## Die Krise der Diktatur.

Römische Lehren.

Der Sieg der Demokratie in Paris wird zeitlich begleitet vom moralischen Niederbruch der Diktatur in Rom.

Welche Wirkungen die durch den Mord an Matteotti verursachte Krise in Italien selbst haben wird, ist noch ungewiß. Die internationalen Wirkungen dieser Krise sind heute schon klar ausgeprägt und unwiderruflich. Ganz besonders gilt das für ihre Wirkungen in Deutschland.

Seit dem 9. November v. J., das heißt seit dem Tage, an dem der verlogene Ruhm der „bayerischen Ordnungszelle“ mit einem Schläge zusammenbrach, war Italien das gelobte Land des deutschen Faschismus.

Die Diktatur Mussolini, das war ja in der Tat das römische Ideal, ins Italienische überleht. Da war, ganz anders als bei den traurigen Erfahrungen, die man mit Kapp, Kahr, Hitler gemacht hatte, ein nationaler Diktator, der wenigstens kein Hanswurst war. Die italienische Bourgeoisie lobte sich die Ordnung, die der neue Herr nach Unterdrückung der Arbeiterbewegung und der öffentlichen Meinung geschaffen hatte, man erzählte Wunderdinge von der Pünktlichkeit des Eisenbahnverkehrs, von der wiederhergestellten Sauberkeit des öffentlichen Lebens. Die nationale Diktatur hatte also in Italien ihr Meisterstück bestanden, und es kam nur noch darauf an, auch für Deutschland den richtigen Mann zu finden, den deutschen Mussolini.

Diese Herrlichkeit hat nun etwas über anderthalb Jahre gedauert, aber auch die nur zum Schein. Denn diese anderthalb Jahre hindurch war kein Mensch in Italien, der die Wahrheit zu sagen wagte, seines Lebens sicher. Das ist ja — unbestritten — der große Vorteil der Diktatur gegenüber der Demokratie. Während die Demokratie jeden öffentlichen Tadel ertragen muß, ja die unaufhörliche Selbstkritik zu ihrem eigentlichen Wesen gehört, hat die Diktatur ein ungeheuer einfaches Mittel an der Hand, ihre Unfehlbarkeit zu beweisen durch terroristische Unterdrückung jeder Kritik. Wie in Rußland, so auch in Italien.

Wenn sich die russische Diktatur länger unangefochten erhalten kann als die italienische, so liegt das nur an ihrer größeren Konsequenz in der Anwendung des Terrors und an ihrer geographischen Lage an der Peripherie der europäischen Volksgemeinschaft. In Rußland herrscht eine Parteioligarchie, die jedes Feigenblatt des Parlamentarismus und der Pressefreiheit verschmäht. Hingegen war der italienische Faschismus genötigt, auf halbem Wege stehen zu bleiben. Weder schaffte er das Parlament des allgemeinen Wahlrechts radikal ab, noch schuf er sich ein Parteienmonopol auf die Herausgabe von Zeitungen. Er mußte sich darauf beschränken, Kammerwahlen und öffentliche Meinung durch Drohungen und gewalttätige Eingriffe zu seinem Gunsten zu korrigieren.

Zwischen dem legalen Terror der Regierung und dem illegalen der herrschenden Partei entstand auf diese Weise ein Dualismus, der dem System verhängnisvoll zu werden drohte. Die faschistische Staatsgewalt hatte kein Mittel an der Hand, um dem gefährlichen Kritiker Matteotti den Mund zu verschließen. Also trat die illegale Terrororganisation des Faschismus ergänzend in Aktion und besorgte das Geschäft auf ihre Weise.

Der Mord an Matteotti trägt alle Charakterzüge eines völkischen Fememordes. Der Unterschied ist nur der, daß in Deutschland gewöhnlich von unten nach oben gemordet wird, in Italien es aber von oben nach unten geschah. Darum ist die Kompromittierung des Faschismus durch diesen einen Fall nur noch gründlicher. Denn ein System, das sich selbst im Besitze der uneingeschränkten Macht noch des politischen Meuchelmordes bedient, um sich selbst zu erhalten, ist in den Augen der Welt gerichtet.

Der Mord an Matteotti war keine Affekthandlung politischer Fanatiker. Sowie an den Hintergründen dieses Komplotts noch aufzuklären bleibt, so ist doch jetzt schon gewiß, daß es an dieser Tat Interessenten gab, deren Interesse keinen Aufschub ihrer Ausführung mehr duldete. Matteotti wußte mehr, als die Großen des Faschismus ertragen konnten. Er hatte Kenntnis erhalten von gewissen dunklen Affären der Korruption, deren Herde in den hohen und höheren Kreisen der herrschenden Partei zu suchen waren. Seit seiner Ermordung spricht ganz Italien und alle Welt von unerlaubten Beziehungen faschistischer Großen zum amerikanischen Petroleumkapital und vom schamlosen Mißbrauch des Diktatorsystems zur korruptionellen Bereicherung vieler seiner Träger.

Korruption ist vom kapitalistischen System untrennbar. Aber wo die Kapitalsherrschaft, wie in Italien, die politische Form der Diktatur annimmt, wo die Sonde der demokratischen Kritik fehlt, da müssen die Wunden nach innen schwären. Jeder Putz spült neben größtensinnigen Volksbeglückern auch unlautere Elemente in die Höhe, die nicht imstande sind, Macht auszuüben, ohne sie zu ihrem persönlichen Vorteil zu mißbrauchen, eine Reinigung des öffentlichen Lebens durch freie Kritik ist aber ausgeschlossen. Matteottis süßlicher Mut errang dieser freien Kritik im Parlament eine Tribüne. Da fiel man über ihn her und schlachtete ihn ab.

Von da aus kann man sich ungefähr eine Vorstellung davon machen, welchen Zuständen wir entgegengehen, wenn in Deutschland diejenigen Elemente zur Herrschaft gelangen, denen bisher der italienische Faschismus als Ideal und Vorbild erschienen ist. Sie würden sich um so schamloser entfallen, als

man unter unseren deutschen Diktatorposteln eine Gestalt vom Ausmaß Mussolinis vergeblich suchen wird. Denn daran ist kein Zweifel, daß der Diktator Italiens die Entartung der von ihm geschaffenen Bewegung bekämpft und den an Matteotti verübten Mord als einen schweren Schlag gegen seine eigene Sache empfindet. Auch im System der persönlichen Herrschaft erwies sich das System stärker als die Person.

Wir betrauern in Matteotti einen edlen Freund, der für die sozialistische Arbeiterbewegung noch Großes versprach. Aber wir hegen die Hoffnung, daß er nicht umsonst gestorben ist. Denn sein blutiger Tod ist eine furchtbare Warnung nicht nur für Italien, sondern für ganz Europa und vor allem für unser eigenes Land.

### Kommunistischer Nationalismus.

Tagaus, tagein verpricht die „Rote Fahne“ ihr nationalisiertes Gift. Genau wie die Chauvinisten von rechts hat auch sie ein Interesse daran, unter allen Umständen eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland zu verhindern. Deswegen muß, namentlich gegen die neue Regierung Herriot mit allen Mitteln gehegt werden. Es genügt, die „Rote Fahne“ aufzuschlagen und ihre Ueberschriften zu überfliegen, dann sieht man, welchen Kurs die Kommunisten einschlagen wollen. In den vier neuen Nummern der „Roten Fahne“ finden wir folgende Ueberschriften:

- Herriots Bolincars-Regierung.
- Herriots Ultimatum.
- Von Herriot-Schergen zu Tode geht.
- Das „Ruhr-Echo“ von Herriots Behörden verboten.
- Herriots Kollet-Programm.
- General Kollet, der Stern der Hüfderdingischen Friedensära.
- Die Sozialdemokratie spricht Kollet das Vertrauen aus.
- Kollets Hauptberater Desgoutte.
- Kollet durch Breitscheid vorgeschlagen.
- Herriot schlägt auf eine Antifaschistendemonstration.
- Breitscheid von Herriot herausgeschmissen.

Die Sammlung kann vervollständigt werden. In den letzten vier Nummern, denen wir diese bezeichnenden Ueberschriften entnehmen, fehlt es selbstverständlich nicht an gleichen Anwürfen gegen die Regierung Macdonald. Die Geistesgemeinschaft zwischen den Kommunisten und den nationalistischen Hegeern ist perfekt. Vollständiger kann sie nicht sein.

### Reaktion ringsum!

#### Das Ideal der Deutschnationalen.

Der mächtige Zug zur Demokratie, der sich in England und Frankreich durchgelebt hat, erfüllt die unentwegten Reaktionen in Deutschland mit Erbitterung. Sie fürchten, daß unter dem Eindruck dieser Entwicklung die Mitläufer der reaktionären Parteien, die ihnen bei der letzten Reichstagswahl zuliefen, wieder davonlaufen werden. Sie suchen innerlich Halt bei den reaktionären Fesselpunkten in Europa, um ihre Ideale an diesen Beispielen aufzufrischen. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt in einer Polemik gegen die „Bosnische Zeitung“:

„Doch es gibt ja noch andere Staaten. Da ist zunächst Ungarn, das als erstes Land die demokratisch-jüdische Herrschaft, die ihm schließlich den Bolschewismus bescherte, energisch abschüttelte. Dann machte sich in Italien Herr Mussolini mit seinen Schwarzhemden auf den Weg nach Rom, um die faschistische Demokratie zu begründen. Kaum hatten unsere Demokraten ihre durch den Schreck etwas mitgenommenen Bessleiden der untern Extremitäten wieder leidlich in Ordnung gebracht, da sagte in Spanien der General de Rivera der Demokratie ebenso heftige wie erfolgreiche Fehde an.“

Man tröstet sich mit den Erscheinungen, die vor der Wendung zur Demokratie liegen. Die Ideale Ungarn, Italien und Spanien sind im übrigen bezeichnend: Ungarn mit dem viehischen Terror der Heijasbanditen, Italien, in dem die innere Korruption der faschistischen

Herrschaft nach dem Mord an Matteotti aufgedeckt wird, Spanien, in dem die Militärdiktatur das ganze Land und die Verwaltung in völlige Verwirrung gebracht hat. Viehische Progrome, Käuflichkeit der Verwaltung, unfähige Militärdiktatur — schöne Ideale für das deutsche Volk!

### Das Neueste aus Bayern.

#### Nach dem Präsentiermarsch die Subdignungsreise.

Im „Neuburger Anzeigenblatt“, Amtsblatt für die Amtsgerichte, Notariate, Finanzämter Neuburg a. D. und Rain a. L., lesen wir:

Neuburg, 13. Juni. S. M. der König traf gestern abends 8 Uhr von Hofenschwangau herkommend mit Auto in Rohrenfeld ein und besichtigte heute eingehend das Kgl. Jagdschloß Grünau, das bekanntlich zum Wittelsbacher Ausgleichsfonds gehört.

In Begleitung S. M. befanden sich S. R. H. Prinz Luitpold, ein Sohn des verstorbenen Herzogs in Bayern Maximilian, und der Generaldirektor des Ausgleichsfonds, R. Rämmerer und Rittmeister a. D. Ritter und Edler von Kaufher auf Weg.

S. M. empfing heute vormittag in Grünau eine Deputation von Neuburger Herren, den Ehrenvorsitzenden des Festausschusses für das 13. mittelbayerische Verbandsfesten f. Zimmerstufen in Neuburg, Herrn R. Mojor d. L. a. D. und Buchdruckereidirektor Loibl (Reichstagsabgeordneter der Bayerischen Volkspartei. Ann. d. Red.), den Vorsitzenden des Festausschusses H. Büchsenmachermeister Danner, Schützenmeister und Herrn Oberleutnant d. L. a. D. Brändl, Mitglied des Festausschusses.

Der König nahm deren Bitte um Teilnahme am Haupttag des Schießens am 15. August freundlich entgegen und unterließ sich in leutseligster Weise längere Zeit mit den Herren über die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes. Heute nachmittag wird der hohe Herr wieder nach München zurückkehren.

Man könnte über den Hofbericht des bayerischen Lokalblättchens mit einigem Humor zur Tagesordnung übergehen, wenn er nicht mehr wäre als ein Schilddrüsenstreich eines in der Weltgeschichte um ein Jahrzehnt zurückgebliebenen Hinterwäldlers. Die Geistesverfassung, die sich hier in einer Groteske widerspiegelt, ist die des amtlichen Bayern. In München wurde am Sonntag mit offiziellem Gepräge ein Mahnfest eingeweiht, auf dem die Worte eingemeißelt sind: „Herr, mach uns frei.“ Von Seiner Majestät in leutseligster Weise empfangen zu werden und ihr devotest Bittadressen überreichen zu dürfen, das ist die Freiheit, die sie in Bayern meinen, und die bayerische Verwaltung von den höchsten Stellen bis zum Lokalberichterstatter eines amtlichen Provinzialblättchens handelt so, als ob Rupprecht von Wittelsbach heute bereits wieder König von Bayern wäre.

Wie die Reichsregierung diesen völlig unhaltbaren Dualismus zwischen Bayern und dem übrigen Reich überbrücken will, bleibt ein Rätsel. Mit einem Präsentiermarsch der Reichswehr vor Rupprecht von Wittelsbach ist die Angelegenheit jedenfalls nicht aus der Welt zu schaffen. Derartige Methoden zeigen nur, daß im Konflikt zwischen der bayerischen und der Reichsregierung Löffel und nicht Seeädel der Sieger geblieben ist.

### Die französischen Parteien.

#### Bezeichnungen und Charakter.

Es ist für den deutschen Zeitungsleser im allgemeinen recht schwer, sich in den französischen Parteibezeichnungen einigermaßen zurechtzufinden, einerseits weil ihre Namen zum Teil geradzue irreführend sind, andererseits aber auch, weil die programmatischen Grenzen dieser zahlreichen Gruppen oft sehr verschwommen sind.

Allerdings hört man vielfach in Frankreich die gleichen Klagen über die deutschen Parteien, deren Namen in französischer Uebersetzung entweder nichtsfugend oder ebenfalls glatt irreführend sind. Und da neuerdings bei uns die Parteizersplitterung unheimliche

Formen angenommen hat, so ist die Komplexität des französischen Durchschnittslesers durchaus verständlich. Im Gegensatz zu Deutschland weist die parteipolitische Entwicklung in Frankreich eher eine gewisse Tendenz zur Konzentration auf. Es soll nun zur Orientierung unserer Leser, die sich wohl in nächster Zeit sehr häufig mit diesen Dingen werden beschäftigen müssen, hier einiges über diejenigen Parteien ausgeführt werden, die am häufigsten in den Berichten vorkommen dürften.

Fängt man mit der äußersten Linken an, so findet man zunächst die Kommunisten, die mit nicht ganz 30 Mandaten in der neuen Kammer vertreten sind.

Sodann findet man eine kleine Gruppe von „abtrünnigen Kommunisten“, die sich einer etwas losgerissenen „Sozialistisch-Kommunistischen Union“ zurechnen. Da sind ausgeschlossene oder ausgetretenen ehemalige Kommunisten, die Ende 1922 gegen den Moskauer Kadavergehorsam rebellierten. Ihre hauptsächlichsten Vorführer Frossard und Verfeut sind zwar nicht gewählt worden, aber etwa ein halbes Duzend von ihnen sind auf Listen des Linksblocks in der Bannmeile von Paris und in der Gegend von St. Etienne gewählt worden, darunter die Rechtsanwälte Erneil Lafont und Pierre Laval. Sie erstreben die Wiedervereinigung mit den Sozialisten, letztere haben jedoch Bedenken gegen einzelne von ihnen, wie Frossard und Paul Louis, die einst besonders übel für die Spaltung gewirkt und gegen die sozialistische Partei gehegt haben.

Mit etwa verdoppelter Mandatszahl ist die alte Sozialistische Partei („Unifizierte Sozialisten“, resp. Französische Section der Arbeiterinternationale) in die neue Kammer zurückgekehrt (103 Mandate gegen 52). Dies ist die einzige Partei, die zu Recht den Ehrennamen „Sozialistisch“ führt. Im Senat, der bekanntlich aus indirekten Wahlen hervorgeht, ist die Partei neuerdings durch fünf Genossen vertreten.

Eine kleine Gruppe, die fast ausschließlich in Paris und Umgebung besteht, wo sie allerdings einen starken kleinbürgerlichen Wähleranhang besitzt, hat sich nach Kriegsende unter dem Namen „Französische Sozialistische Partei“ gebildet, sie wird aber mit größtem Recht von unseren Genossen als die Gruppe der rechtssozialistischen „Dissidenten“ bezeichnet. Es ist dies die Gruppe Aubriot-Brunet, die etwa acht Mandate auf den Listen des Linksblocks erlangt hat, darunter eines für den Admiral a. D. Jaurès, den Bruder des großen sozialistischen Führers. Die Gruppe gehörte seit 1920 der Zweiten Internationale an, da ihr Verhalten jedoch oft in internationaler Hinsicht alles andere als einwandfrei war, wurde sie ab 1922 vom internationalen Bureau einfach ignoriert und zum Hamburger Gründungskongreß der IWA nicht mehr eingeladen.

Die „Dissidenten“ haben nun neuerdings eine Fraktionsgemeinschaft mit der weit älteren und stärkeren Gruppe der „Sozialistisch-Republikaner“ gebildet, die sich auch lange Jahre hindurch „Partei der unabhängigen Sozialisten“ nannte. Dies ist ein Gebilde, das vor etwa zwanzig Jahren entstand, als unter Führung von Millerand und Biviani ein Teil der alten sozialistischen Partei sich für die Beteiligung an der Regierung entschied und es im Gegenzug zu Jaurès ablehnte, sich dem Bortum der Internationale zu fügen. Später trat auch Briand dieser Gruppe bei. Aus dieser Partei, die inzwischen längst eine ausgesprochen bürgerliche Partei geworden ist, sind Millerand und Briand schon vor Jahren ausgeschieden, neuerdings scheint aber letzterer wieder Anschluss an sie gefunden zu haben. Das eigentliche Haupt dieser Partei ist der neue Präsident der Kammer, Painlevé, ihr Wortführer ist auch der ehemalige Kolonialminister Violette, auf den vorigen Jahre royalistische Lausbuben einen Ueberfall mit violetter Tinte verübten. Ihr gehören noch etliche einflussreiche und begabte Parlamentarier an. Sie zählt in der neuen Kammer etwa 50 Abgeordnete.

Ein positiver Unterschied zwischen dieser Partei und ihren großen bürgerlichen Nachbarpartei, der Radikalen Partei, besteht kaum. Es hängt wohl mehr von den lokalen Verhältnissen oder von persönlichen Sympathien ab, ob sich Abgeordnete bei der einen oder der anderen Partei anheften. Die Radikalen, die sich häufiger noch Radikal-Sozialisten nennen, sind eine bürgerliche Partei, allerdings mit starkem sozialen — kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen — Einschlag, zum Teil sogar ausgesprochen pazifistisch. Sie entsprechen etwa unseren Linksdemokraten, aber es sind auch etliche unsichere Radikalen unter ihnen, genau so

### „Fünf Minuten Trommelfeuer.“

Von Erich Kuttner.

Ich pralle gegen eine Bittschüssel, von der mich die Worte anrufen:

„Fünf Minuten Trommelfeuer vor Verdun.“

Irgend etwas ist in mir gerissen. Es war ja erst gestern — gestern vor acht Jahren — daß ich vor Verdun im Trommelfeuer lag und ...

Etwas sehr Wirkliches steigt hoch.

Aber was hat die Bittschüssel, was hat Treptow an der Obersee mit dem Trommelfeuer von Verdun zu tun?

Ach so, das ist die Reklame für das Monsterfeuerwerk eines Vergnügungsparks.

Mit Doppelmilitärkonzert und bengalischer Beleuchtung.

Ja, hm — die bengalische Beleuchtung. Die fehlte damals. Das Doppelmilitärkonzert auch. Es waren wohl auch etwas mehr als fünf Minuten. Es waren fünf Stunden, oder vielleicht auch fünfzig Stunden. Der Zeitbegriff geht in solchen Situationen verloren.

Aber ich will doch nur von fünf Minuten erzählen. Wirklichen fünf Minuten Trommelfeuer.

Es war einer der wunderbar klaren langen Frühjahrsabende. In anderer Situation hätte man den Abendfrieden besungen. Wir wußten längst nichts mehr von Frieden.

Der Himmel stand gelb zu mattblau und wir sahen die Granaten wie unheimliche Ratten darüberlaufen. Bei dieser Beleuchtung kann man sie wirklich fliegen sehen. Sind sie am Ende ihrer Bahn, schmettert sie eine unsichtbare Faust in schiefem Winkel zu Boden.

Die Granaten, die wir fliegen sahen, schlugen weit entfernt ein. Aber es gab auch genug in unserer Nähe. Hinter uns in der Schlucht stand ein verlassenenes französisches Festungswerk vor einem Wald, von dem nur noch die Stämme übrig waren. Auf dem Beton dieses Werks malmten die Granaten unaufhörlich und schleuderten schwarze Fontänen von Schutt und Trümmern in die Höhe.

Manche Granaten waren auch auf unsern Graben angelegt. Schlug eine von diesen ein, so zitterte die Erde. Große Stücke Schuttungen rutschen herab, in die Kreise gehauene Unterstände brachen zusammen. Unser Graben war nicht schlecht, als schmale Rinne in den Stein eingemeißelt.

Aber wir wußten: schlägt es in unserer unmittelbaren Nähe ein, so fliegen wir trotz aller Dedung in die Luft.

Dos wußten wir seit vielen Stunden, wußten, daß es keine Gegenwehr gegen dies Ende gab, hielten schweigend und fatalistisch bei unsern Bewehren. Ab und zu warf eine Granate Steine und Dred über uns.

Doch von fünf Minuten wollte ich reden. Eine Granate schlug sehr nah ein. Wieder regnete es Schutt und Steine. Aber mitten hinein hörten wir ein seltsames Plätschen.

Wie wir hinschauten, lag zwischen uns ein rauchendes menschliches Eingeweide, frisch herausgerissen aus einer menschlichen Bauchhöhle, Blut und Kot von sich sprühend. Wo der übrige Rumpf geblieben war, ahnten wir nicht.

Wir waren gewiß keine Weichlinge. Acht Wochen Grabenkampf machen menschlich hart und gefühllos.

Aber damals geschah es, daß einer nach dem, andern sich umdrehte und erbrach. Dann sprachen wir lange Zeit kein Wort.

So sind fünf Minuten Trommelfeuer vor Verdun in meiner Erinnerung haften geblieben.

Für die heute Lebenden ist es frohlich schon wieder Feuerwert mit Doppelmilitärkonzert und bengalischer Beleuchtung.

Ja, ja es ist seltsam. Aber es ist so.

### „Dr. Stieglitz.“

Ein jüdisches Stück. Der alte Simon Stieglitz hat sich gelohnt und gemüht und abgerackert nur in einem Gedanken: aus seinem Sohn Robert soll was werden. Und als es Robert zum Arzt und Doktor gebracht hat, da kennt der Vaterstolz keine Grenzen. Jetzt gilt es, dem Sohn einen glänzenden Aufstieg zu verschaffen. Er wählt für ihn eine reiche Braut aus, sucht um jeden Preis die junge Bräutigam hochzubringen und wendet dabei allerlei jüdische Geschäftsnisse an. Aber bei seiner Liebe vergißt er, daß inzwischen aus seinem Jungen ein Mann mit eigenem Willen geworden ist. Der kann sich die gutgemeintere Eigenmächtigkeit, die ihn völlig unmöglich zu machen drohen, nicht länger mit ansehen. In einer ersten Unterredung, bei der Dr. Stieglitz, der Besornerung müde, den Vater bittet, seiner Bräutigam fernzubringen, stürzt dem Alten eine Welt zusammen. Er schießt den Sohn aus dem Leben. Aber schließlich steigt doch die Liebe. In heißer Sorge um den Jungen gibt er seinen Groll auf. Er ist zum alten Eisen geworden und doch wieder glücklich.

Kollt dieser Stoff ein neues Problem auf? Nein. Führt das Rätsel in unbekanntes Land? Nein. Die „Fünf Frankfurter“ und „Zeitliche Geber!“ tauchen in der Erinnerung auf. Ist die Kunstform original? Auch nicht. Was den „Dr. Stieglitz“ der Autoren Armin Friedmann und Ludwig Herz über das Niveau der üblichen Sommersehstücke hinaushebt, sind die mit seltenem Erfühlungsvermögen beobachteten Jüde aus der jüdischen Anschauung, die vor uns ein Stück Leben erstehen lassen. Wie die beiden Geschicktsfreunde Moritz Koppfer und Simon Stieglitz, jeder auf seinen Vorteil bedacht, um eine Wohnung feilschen, wie die beiden, mitten in höchster Erregung, eine Partie Domino zu spielen beginnen, das muß man gesehen haben.

An dem Erfolg des Abends in der Tribüne hatten Paul Morgan und Friedrich Lobe (der auch Regie führt) den stärksten Anteil. Morgan, ein jovialer, tüchtiger Geschäftsmann, den nichts aus abgeklärter Ruhe bringen kann, Lobe, der alte Stieglitz, ein

nerdöser Herr mit der bekannten jüdischen Hast und dem ausdrucksvollen Spiel, in dem Gesicht, der ganze Kopf, Arme und Beine mitwirken. Wie er, in der entscheidenden Unterhaltung mit seinem Sohn, seinen mühsam aufgerichteten Bau der Liebe zusammenbrechen sieht und still und stiller wird, da schafft er einen kunstvollen Uebergang von Komik zu erschütternder Menschlichkeit. Die übrigen Hauptrollen hätten besser besetzt sein können. Max Grünberg (Dr. Stieglitz) ist ein Schauspieler, bei dem die Routine den Weg zum Herzen versperrt. Er läßt die Zuschauer fast. Anna Frühling würde sich sehr gut zur Verkörperung einer Komfessur eignen. Für eine Dame aus adägem Geschlecht fehlt ihr die Bornehmtheit, wie sie etwa Aila Grünberg besitzt. Friedharm ist zwar jung, aber zu unbedolten im Vergleich zu ihren routinierten Mitspielern.

Ernst Degner.

Der Mann mit den Röntgen-Augen. Der 19jährige Spanier Argamasella, der wegen seiner angeblichen Fähigkeit, durch Gold, Silber und andere Metalle hindurchzusehen, der „Mann mit den Röntgen-Augen“ genannt worden ist, befindet sich gegenwärtig in New York, wo er von einer Kommission von „Sachverständigen“ beobachtet wird. Die Prüfungen bestanden darin, daß Gegenstände in verschiedene Metallkästen getan wurden und Argamasella dann angeben mußte, was darin ist. Er machte die genauesten Angaben über den Inhalt der verschlossenen Kästen, konnte auf einer Uhr, die sich darin befand, die Zeit angeben, eine Goldmünze ganz genau beschreiben und sogar Gedrucktes hinter den Metallwänden lesen. Seine Augen wurden mit Baumwolle bedeckt und mit einem Tuch verbunden; aber er erklärt, daß er damit und ebenso bei künstlichem Licht nicht sehen kann, obwohl keine direkten Sonnenstrahlen notwendig sind. Der Präsident der Gesellschaft für psychische Forschung Jules Bois glaubt, daß irgendeine Eigenschaft in den Augen des Spaniers sein muß, die ihn befähigt, die bunten Strahlen der Sonne zu benutzen. Der „Entschlüsselungskönig“ Hundini aber sagt, es handle sich dabei um einen Trick (womit er zweifellos recht hat). Er hat eine Wette angeboten, er könne das auch.

In der Volksbühne, Theater am Bülowplatz, kommen Bauers „Fahnen“ am Freitag, den 20., zum letzten Male in dieser Spielzeit zur Aufführung.

Die Tanzbühne Luban (Hamburg) veranstaltet in Hamburg am 21. abends 8 Uhr, bei Eingebiet der Uraufführung des Tanzstücks „Kamomillensied“ von Rudolf von Luban (nach Rodere). Es wirken 80 Tänzer und Tänzerinnen mit, Soubren aus der Tanzbühne und die Hamburger Bewegungstänzer.

Musik- und Theaterfest der Stadt Wien. Die Gemeinde Wien veranstaltet in der zweiten Septemberhälfte, anschließend an die Wiener Messe, ein Theater- und Musikfest, bei welchem im Rahmen von Aufführungen in der Staatsoper, Volksooper und anderen Theatern Besondere Musik, Richard Strauß, Johann Strauß, Wagner, Schubert, Haydn, Glinka, Wagner (Uraufführung der nachgelassenen X. Sinfonie), Bruckner (F-Moll-Messe), ferner von Schönberg und Korngold aufgeführt. Gleichzeitig findet auch eine internationale Ausstellung für moderne Theaterkunst und ein internationaler Musikerkongreß statt.

wie bei den deutschen Demokraten. Ihr jetziger Führer ist Herriot, ihr einziger und wahrscheinlich auch künftiger Führer ist Caillaux. Sehr viele bedeutende Persönlichkeiten zählt sie allerdings nicht, aber sie ist ein starkes parlamentarisches Reservoir für Durchschnittpolitiker. Die neue Kammer, in der sie als stärkste Partei mit mehr als 140 Abgeordneten vertreten ist, weist jedoch eine ganze Anzahl von neuen, jungen talentierten Radikalsocialisten auf, von denen der eine oder der andere bald zu einer bedeutenden Rolle gelangen könnte.

Rechts von den Radikalen hört die Homogenität völlig auf. Da gibt es Gruppen, wie die der „Radikalen Linken“ und der „Linkenrepublikaner“, die teils mit dem Linksblock, teils gegen ihn bei den Wahlen gekämpft haben. Die Scheidung der Geister dürfte sehr bald innerhalb dieser Gruppen eintreten. Sie hat schon damit begonnen, daß z. B. 20 Mitglieder der Radikalen Linken an dem Beschluß mitgewirkt haben, der sich gegen das Verbleiben Millerands aussprach. Auch die Douceur-Gruppe der Linkenrepublikaner scheint Anschluß an die neue Mehrheit zu suchen. Sie wird, wenigstens einweilen noch, etwas kühl behandelt.

Andere „Radikale“ oder „Linkenrepublikaner“ haben in der vorigen Kammer und im Wahlkampf gemeinsame Sache mit Millerand und Poincaré gemacht und werden wohl auch in Zukunft in irgendeiner Form und unter irgendeinem Namen die Politik des Nationalen Blocks in der Kammer fortsetzen. Der Nationale Block war ein Sammelsurium aller möglichen reaktionären Schattierungen, die unter falscher demokratischer Flagge segelten. Oder vielmehr unter den verschiedensten falschen Flaggen. Ihre Listen führten in den einzelnen Wahlkreisen ganz verschiedene Namen, doch fehlte die zugkräftige Bezeichnung „sozial“, „republikanisch“ oder „demokratisch“ niemals. Ihre größte Gruppe nannte sich in der letzten Kammer „Republikanisch-demokratische Entente“, eine andere „Soziale und republikanische Aktion“. Das waren ebenso faule Wiße wie bei uns die Namen „Rationalsozialisten“, die „Deutschesozialen“ und dergleichen. Einst nannten sich diese ausgesprochenen Reaktionäre „Progressisten“, d. h. „Fortschrittsler“, oder — noch weiter rechts — „Action libérale“. Wie sie sich künftig nennen werden, steht noch nicht fest; ein Teil von ihnen hat sich nach der letzten Wahl die schöne Bezeichnung „Gruppe der Demokraten“ angeeignet.

Das sind natürlich nur politische Kostümstücke, aus denen höchstens unsere deutschnationale Presse Kapital schlagen wird, indem sie bei nationalistischen Reden solcher „Demokraten“ auf die Unkenntnis ihrer Leser spekulieren und um über die „französische Demokratie“ zu hören.

Diese „Demokraten“ sind aber in Wirklichkeit nur die Partei Millerands.

Die einzige unter richtiger Flagge segelnde reaktionäre Partei Frankreichs ist die der Konservativen, der Royalisten, die übrigens außerordentlich begünstigt in die neue Kammer zurückgekehrt ist. Vor allem sind ihre überragenden Schreiber und Heher, Léon Daudet, de Magallon, Wagne und Genossen auf der Strecke geblieben.

Am Senat ist die Parteigruppierung einfacher, weil sich die gesamte Linke, wie sie beim Linksblock jetzt in Erscheinung getreten ist, unter dem Namen „Demokratische Linke“ eine verhältnismäßig einheitliche Fraktion bildet, die etwa über die Hälfte der Senatorenliste verfügt. Daneben gibt es zwei parlamentarische Schilde, die „Republikanische Linke“ und die „Republikanische Vereinigung“, die alle Schattierungen des Nationalen Blocks aufweisen. Endlich gibt es auch dort eine kleine Gruppe von Konservativen.

## Deutschland und Türkei.

### Dienstantritt des deutschen Botschafters in Angora.

Angora, 17. Juni. (WTB.) Der deutsche Gesandte (Botschafter) Radolinski hat heute dem Präsidenten der türkischen Republik sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Der Gesandte hielt hierbei folgende Rede:

Herr Präsident! Es gereicht mir zur besonderen Ehre, mit der hohen Aufgabe betraut worden zu sein, die offiziellen Beziehungen zwischen meinem Vaterlande und der Türkei wieder aufzunehmen.

### Ich komme von einem neuen Deutschland zu einer neuen Türkei.

Aber die Freundschaft des deutschen Volkes gegenüber dem türkischen Volk ist ebenso warm und aufrichtig geblieben wie früher. Das deutsche Volk hat das Schicksal des türkischen Volkes in diesen letzten Jahren mit lebhaftester herzlicher Anteilnahme und mit dem Gefühl der Bewunderung verfolgt.

Ich wünsche von Herzen, daß es meiner Mission vergönnt sein möchte, unsere Völker in offener und ehrlicher gegenseitiger Achtung zusammenzuführen, auf daß es ihnen beiden gelinge, vorwärts und aufwärts zu schreiten zum Wohle der Menschheit. Ich darf dabei der Hoffnung Ausdruck geben, daß Eure Erzellenz und die türkische Regierung mir Vertrauen entgegenbringen und ihre hohe Unterstützung nicht verlagern werden.

Indem ich meine aufrichtigen Wünsche für die Zukunft der Türkei und das persönliche Wohlergehen Eurer Erzellenz zum Ausdruck bringe, habe ich die Ehre hiermit des Schreibern des Präsidenten des Deutschen Reiches zu überreichen, das mich bei der Republik der Türkei beglaubigt.

Präsident Mustapha Kemal Pascha erwiderte hierauf mit folgender Ansprache:

Herr Botschafter! Mit Vergnügen nehme ich aus Ihren Händen das Schreiben entgegen, welches Sie mir übergeben haben in Ihrer Eigenschaft als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister mit der hohen Aufgabe, die offiziellen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland wieder herzustellen. Ich begrüße besonders die Versicherungen, welche Sie mir über den Fortbestand der freundschaftlichen Gefühle des deutschen Volkes gegenüber dem türkischen zum Ausdruck gebracht haben.

### Das türkische Volk, das sich ganz seiner inneren Entwicklung gewidmet hat,

hat die gleichen Gefühle gegenüber dem deutschen Volke. Ich wünsche, daß das neue Deutschland sich auf dem Wege des Fortschrittes und der Wohlfahrt entwickle und daß die freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei in stets wachsendem Maße sich festigen mögen. Ich kann Sie versichern, daß alle Ihre Bemühungen in dieser Richtung stets meine und der türkischen Regierung Unterstützung finden werden.

Auf die Radolinsche Bewunderung, die jedermann auf die kriegerischen Erfolge der Türken gegen die Griechen und indirekt gegen die Entente beziehen wird, hat also der kaiserliche Mustapha Kemal damit geantwortet, daß das Türkentum sich ganz seiner inneren Entwicklung widme. Wie mag Herrn Radolini da zu Rute gewesen sein?

Das Frauenstimmrecht in England. Das Unterhaus hat vor einiger Zeit in zweiter Lesung eine Vorlage angenommen, durch die den Frauen das Stimmrecht vom 21. Lebensjahre an gewährt wird. Zwei konservative Abgeordnete haben nunmehr zu diesem Gesetz einen Zusatzantrag eingebracht, in dem vorgeschlagen wird, daß die Stimmen der Frauen, die mehr als 30 Jahre alt sind, doppelt zählen sollen.

Bei den Wahlen in Südafrika ist Finanzminister Burton unterlegen.

## Experiment durch Rundfunk.

Im Rundfunk sprach gestern Dr. Kothe über „Hypnose und Suggestion“. Was er sagte, mag für den Uneingeweihten sehr interessant gewesen sein. Der Scherzpunkt lag aber in dem psychologischen Experiment, das in der Art seiner Ausführung etwas völlig Neues und Beachtenswertes darstellte. Der Vortragende hatte nämlich erst kurze Zeit gesprochen, als er plötzlich von einer Frauenstimme unterbrochen wurde, die sehr aufgeregt nach ihrer Theaterrolle fragte. Im Verlauf der Unterhaltung kam es dann zu einem äußerst aufgeregten Wortwechsel: kräftige Ausdrücke fielen, Ohrfeigen wurden angeboten, man hörte das „Bananenlied“ auf dem Klavier spielen. Dann wurde es still, der Vortragende entschuldigte sich bei seinen Hörern über den Zwischenfall und konnte nun in seinen Darlegungen fortfahren.

Am Schluß des Vortrages erklärte Dr. Kothe dann den Sinn des Zwischenfalles: es sollte nur ein Experiment sein, das bis in allen Einzelheiten früher festgelegt worden war und das Wahrnehmungs-, das Apperzeptions- (die innere Verarbeitung des Aufgenommenen) und das Erinnerungsvermögen der Zuhörer auf die Probe stellen sollte. Es wurden den Zuhörern 6 Fragen, die die Zwischenfälle betreffen, vorgelegt: ob zwischen den beiden Ohren ein „Blut“ geflossen sei, wer dies Wort gesprochen habe, ob das „Bananenlied“ am Anfang oder am Schluß des Gesprächs gesungen worden sei, wie lange der Zwischenfall gedauert habe usw. Die Antworten sollen ins Vorhaus eingeandt werden. Das psychologische Resultat der Antworten soll dann durch das Radio wieder bekanntgegeben werden.

Die Idee war zweifellos gut — man kann auf diesem neuen Beitrag zur Psychologie der Aussage gespannt sein. Von Bedeutung für die psychologische Auswertung ist aber auch der Zeitpunkt, in welchem die Antworten niedergeschrieben werden. Von ähnlichen Experimenten unterscheidet sich dieses dadurch, daß die Aussagen nur auf ihren Gehörinn angewiesen sind. Bekannt ist das Experiment des verstorbenen Professor List, das er in seinem Seminar unternommen hat. Während der Sitzung erschien plötzlich ein junger Mensch, der sich mit einem der Zuhörer in einen äußerst erregten Wortwechsel einließ. Es kam auch zu Tätlichkeiten. Die Zuhörer hatten keine Ahnung, daß es sich um ein Experiment handele. Sie waren ganz bei der Sache und mußten sofort nach Beendigung des Vorfalles ihn niederschreiben. Es ergaben sich dabei bedeutende Differenzen in verschiedenen Einzelheiten. Die gleichen Experimente wurden von Professor W. Stern und Prof. D. Zippmann und auch von dem Verein für Ambergeschichte in Berlin angestellt. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß diese Beiträge zur Psychologie der Aussagen von größter Wichtigkeit waren. Sie erschütterten das Vertrauen von Zeugen und Juroren noch mehr, als es bereits bis zu diesem Augenblicke der Fall war. Denn gegen die objektiven Unwahrheiten, gegen die Fehler in der Wahrnehmung, in der Verarbeitung des Wahrgenommenen im Gehirn, wo es sich zu leicht mit früher ausgesprochenen Vorstellungen verbindet, endlich in der Reproduktion des Wahrgenommenen schützt selbst ein Eid nicht, auch nicht die feste Absicht, die Wahrheit zu sagen.

Der Versuch, durch den Rundfunk einen neuen Beitrag zur Psychologie der Aussage zu erhalten, ist zu begrüßen. Nur möchte in Zukunft das Experiment hinsichtlich der wissenschaftlichen Ausbeute der Antworten besser vorbereitet werden.

## Mit Maske und Revolver.

### Verfuchter Raubüberfall auf der Station Staaken.

Gestern Abend gegen 12 Uhr, als der Beamte in der Fahrkartenausgabe der Station Staaken damit beschäftigt war, seinen Abgang zu machen, wurde plötzlich die Tür aufgerissen. Hinein drangen drei maskierte Männer mit Revolvern in den Händen. Zwei blieben an der Tür stehen, der dritte ging mit vorgehaltener Waffe auf den Beamten zu und drohte ihm, ihn sofort zu erschießen, wenn er nicht auf der Stelle das Geld herausgäbe. Der Beamte behielt über die Geistesgegenwart, ließ sich nicht einschüchtern, schlug dem Räuber die Pistole aus der Hand und lief, laut um Hilfe rufend, nach dem Stationsgebäude. Die hier anwesenden Beamten eilten sofort herbei und sahen nur noch, wie die drei Räuber in der Dunkelheit sich entfernten. Das sofort herbeigerufene Ueberfallkommando von 141. Reiter in Spandau erfasste die drei Täter, die das Gelände oblagerten. Die Täter wurden nicht mehr gesehen. Man konnte aber feststellen, daß sie mit Räubern in der Richtung nach Spandau geflohen waren. Da ihnen in Staaken durch das mutige Verhalten des Beamten der Raub entgangen war, versuchten sie sich an einem Automobil, das auf dem Gute Segefeld stand, schloßlos zu halten. Sie montierten alle wertvolleren Teile, besonders die Messingteile, ab und fuhren dann mit ihren Räubern auf und davon. Personen, die zurechnungsfähige Rittleistungen machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei in Spandau oder bei dem Raubdezernat Kriminalkommissar Werneburg, Polizeipräsidium Berlin, Zimmer 80, zu melden.

## Die Feuerbestattung im Film.

Dem Verein der Freidenker für Feuerbestattung hatte schon im vorigen Jahr auch der Film als erfolgreiches Werbemittel gedient. Nicht hat diese in reichem Ausmaß begriffene Organisation einen neuen Film herausgebracht, der über Wesen und Bedeutung der Feuerbestattung in anschaulicher und eindringlicher Weise belehrt. Der von der Industriefilm-Aktiengesellschaft durch Ingenieur Böper hergestellte Aufführungsfilm zeigt in einem einleitenden Teil verschiedene Arten der Bestattung und beherdelt dann ausführlich die Feuerbestattung der neueren Zeit, ihre Verbreitung über die Länder und im besonderen über Deutschland seit der Errichtung des ersten deutschen Krematoriums zu Göttingen (im Jahre 1878), die Entwicklung der Feuerbestattungslehre, der Krematoriumsabauten und der Urnenhainanlagen. Wir erhalten ein Einblick in die Betriebe des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung, der seine Hauptgeschäftsstelle in Berlin hat, in die Arbeit seiner eigenen Sargschneiderei und seiner eigenen Sterbenssäulenherstellung. Der Film führt uns eine Bestattung mit allen Einzelheiten vor, die Abholung der Leiche im Auto des Vereins, die Überführung nach dem Krematorium, die Ankunft der Leiche in der Halle füllenden Trauergemeinde und die Gedächtnisfeier bis zum Hinabsinken des Sarges. Wir sehen aber weiter auch die sich nicht öffentlich vollziehenden Vorgänge. Wir können beobachten, wie unter der Halle der Sarg in den Vorbrennungsofen eingebracht wird, wie wacker die Asche ihm entnommen und in der Urne verwahrt wird. Schlußbild zeigt die feierliche Beisetzung im Urnenhain. Auch aus anderen Großstädten bietet der Film gute Aufnahmen ihrer Krematorien und Friedhöfe. Der Verein wird den lehrreichen Film an öffentlichen Vortragabenden zeigen, die er in ganz Deutschland, zunächst in Berlin, veranstalten will.

## Völkische Stroiche auch am Alexanderplatz.

Man schreibt uns: Am Alexanderplatz, Ecke Neue Königstraße, befindet sich ein Lokal „Groß-Berlin“. Inhaber Keller, das offenbar zum Lummelplatz der Hakenkreuzler werden soll, obwohl mindestens neun Zehntel seiner Besucher Arbeiter und Angestellte sind. Das ist allerdings ein Beweis, daß der Arbeiter nicht mit denselben Waffen dem andern Volksgenossen seine Meinung aufzubringen versucht, wie die Völkischen in Groß-Berlin. Jeden Abend ist das Programm seit Monaten dort dasselbe: Die „Wacht am Rhein“, „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“, „O Deutschland hoch in Ehren“, bekannte Ehrhardt-Lieder u. a. m. Hat der Alkohol seine Wirkung getan (bekanntlich steigert der Alkoholismus den Patriotismus), dann erfolgen geistreiche Ansprachen. Am meisten beteiligt sich der Wirt dieses, auf Arbeiterkundschaft rechnenden Lokals, an der von unreflexen und gehirnlosen Reden gemachten Propaganda. Dieser Herr scheut sich nicht, seine bei ihm beschäftigten, freigezwergeschäftlich

organisierten Angestellten in einer ganz schmutzigen Weise in Gegenwart seiner gleichgesinnten Gäste am Stammtisch herunterzuzupfen. Ein besonderes Exemplar von Kriegswurm ist der Kapellmeister Koberstein. Früher überragender Betriebsrat, jetzt alle Wünsche der Völkischen befragend. Zu einem Brief an seinen Arbeitgeber, in dem er für sich und seine Kollegen um Urlaub bittet, betont er ausdrücklich, daß er deutschnational sei und unterstützt damit seine Bitte um Urlaub noch durch wiederholte Schmiererei. Ein würdiger Unternehmer! Diese Wahrnehmungen, die nicht von den Angestellten herrühren, sollten dem freigezwergeschäftlichen Arbeiter und Angestellten klarmachen, daß der Wirt von „Groß-Berlin“ durch das tägliche Aufziehen völkischen Klamaus auf ihre Kundschaft verzichtet.

## Der Kampf ums Recht.

Seht, wo es in dem Kampf um den Berliner Magistratsabbau hart auf hart geht, beliebt die bürgerliche Presse, in moralischer Entrüstung zu stehen. Es verlohnt sich nicht, auf die Tiraden der Rechtspresse einzugehen. Die Schreier um Loch haben Dugend Male, wenn ihnen irgend etwas nicht paßte, die Stadtoberordnetenversammlung auflösen lassen und den größten Krach inszeniert, ohne sich auch nur im geringsten zu genieren. Dazu ist ihr Gewissen viel zu robust. Die Rechtsparteien, mit den Deutschnationalen an der Spitze, haben auch die Sorge um die Aufrechterhaltung der städtischen Wirtschaft stets hinter ihre Parteinteresse zurücktreten lassen. Die Deutschnationalen haben erst im vorigen Jahre mit vielem Hängen und Würgen und erst, nachdem Dr. Steiniger eine Palastresolution in den eigenen Reihen durchgeführt hatte, zum ersten Male dem städtischen Etat ihre Zustimmung geben. Ihr Geschrei über die amerigische Abwehr der Sozialdemokraten gegen den Magistratsabbau ist deshalb auch nicht ernst zu nehmen. Wir möchten nur auf zwei Angriffe eingehen.

Im „Berliner Tageblatt“ spielt Paul Michaelis, der „Demokrat“, den Biedermann. Er „bedauert“, daß der Kampf um den Abbau, der „bisher leidenschaftlos behandelt“ worden sei, eine „sehr bedauerliche Verschärfung“ erfahren habe. Dadurch sei es zu einer Kraftprobe zwischen rechts und links gekommen. Michaelis verweist, wohl nicht ohne Absicht, zu erwähnen, weshalb die Sozialdemokraten in diesem Hüll sich mit allen Mitteln wehren. Er weiß genau so gut wie wir, daß es sich hier um einen Kampf ums Recht handelt, das von den bürgerlichen Parteien auch mit seiner und der Demokraten Unterstützung schonlos gebrochen werden soll. Der Demokrat Michaelis weiß auch ganz genau, daß der Führer seiner Fraktion, Merz, der eifrige Einzelkämpfer des Bürgerblocks im Rathaus ist. Auch die Lotzweigtatistik, die im Hofhaus demgegenüber angemant wird, wird diese Tatsache nicht verheimlichen können. Den Höhepunkt der bewußten Verdrehung der Tatsachen erreicht Michaelis, wenn er behauptet: Es sei „im vorigen Jahre der sozialdemokratischen Opposition gelungen, eine Verkleinerung des Haushalts bis nach den Sommerferien zu erzwingen“. Das paßt zur Wahrheit wie die Faust aufs Auge. Der Haushaltsplan wurde verabschiedet, bevor die Mehrheit der Demokraten (die waren dabei gespalten) sich weigerte, eine Anpassung der Steuererträge an die Geldentwertung vorzunehmen. In Opposition waren die Geldpartei, für die auch Michaelis so gern seine beweglichen Artikel schreibt, trotzdem er sich vom Berliner Stadtkämmerer bescheiden lassen konnte, daß Berlin die niedrigsten Kommunalsteuern in ganz Deutschland hat — Etwas anderes ist die Haltung der „Germania“. Das Zentrum weiß offenbar, daß beim Abbau Paulsens eine effiziente Gesetzesprüfung vorgenommen werden soll. Die „Germania“ sucht deshalb die Stellung des Zentrums von vornherein zu sabotieren:

„Wir haben an dieser Stelle des Hieren mit allem Nachdruck betont, daß wir jede Kulissenziehung ablehnen, und haben in der Frage des Abbaues des Stadtschulrates Paulsen eine Stellung eingenommen, die wesentlich von der anderer Parteien abweicht. Bedinglich aus Gerechtigkeitsprinzip können wir uns mit dem Gedanken eines persönlichen Abbaues des jetzigen Stadtschulrates nicht befremden, weil wir auch die Meinung jener wenigen noch achten, daß eine Stelle dann, wenn sie überhaupt infolge der Unfähigkeit des gegenwärtigen Inhabers keinen Einfluß ausüben vermag, nicht nötig ist, und verlangen deshalb in erster Linie den Abbau der Stadtschulratsstelle, sind aber nicht dafür zu haben, etwa morgen, wenn der jetzige Inhaber dieser Stelle von der Bildfläche verschwunden ist, sie wieder neu zu besetzen. Die Gemeindepolitik ist kein Gebiet, auf dem sich Intrigen und Parteiananismus austoben sollen, sondern ein Arbeitsbereich, in dem zum Wohle der gesamten Bürgerschaft nach den Grundsätzen des Rechtes und der Gerechtigkeit entschieden werden soll.“

Daß das Zentrum aus anderen Gründen als die robusteren Merzen, Ennern und Koch sich am Stabbel beteiligt, wird am Effekt nichts ändern. Die bürgerlichen Parteien werden selbstverständlich sofort nach dem Abbau der Stadtschulratsstelle versuchen, Herrn Merzen für seine Tätigkeit zu belohnen und ihm zum Stadtschulrat zu machen. Ob dem Zentrum dabei wohlher sein wird, ist noch sehr die Frage. Jedenfalls sollte sich auch die „Germania“ nicht darüber wundern, daß wir uns gegen diesen unerhörten Rechtsbruch wehren, so lange uns rechtliche Mittel in der Stadtoberordnetenversammlung an die Hand gegeben sind. Entrüstungsartikel richten man lieber an die eigene Adressen!

## Fahrlässigkeit oder Verbrechen?

Starker Gasgeruch drang gestern spät abends aus der Stube der Untermietin Anna Schwarz in der Hochstädter Str. 5. Die Bewohner, dadurch beunruhigt, und weil auf ihr Klopfen ihnen die Tür nicht geöffnet wurde, alarmierten die Polizei des 46. Reiziers. Die Beamten verhafteten sich gewaltsam Eintritt und fanden den acht Monate alten Sohn der Frau Schwarz tot in seinem Bettchen vor. Aus dem Gasföcher, der sich in der Stube befand, entströmte Gas. Die ebenfalls sofort alarmierte Feuerwehr, die mit dem Sauerstoffapparat den kleinen Jungen ins Leben zurückzurufen versuchte, konnte nicht mehr helfen. Während dieser Vorgänge erlitten die Frau Schwarz. Sie wurde von der Kriminalpolizei wegen fahrlässiger Tötung in Gewahrsam genommen.

Großfeuer in Steglitz. Heute Mittag, 1/2 12 Uhr, wurde die Steglitzer Feuerwehr nach der Kaiserstraße 16 gerufen, wo der Dachstuhl in gelamer Ausdehnung in hellen Flammen stand. Auf den Ruf „Großfeuer“ eilten die Wehren von Friedenau und Wilhelmsdorf ebenfalls zur Brandstelle.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

- Rechts. 2. Hilfskule Kopfstraße. Eltern und Parteigenossen treffen sich heute, Donnerstag, 7 1/2 Uhr, zur Elternversammlung bei W. Richter, Prinz-Genier-Str. 2.
19. Kreis-Verband. Material zur Elternratswahl ist spätestens am Freitag von Genossen Hofmann, Parlow, Mühlhans, 55. Platz, entgegen zu nehmen.
  43. Abt. Am Freitag, den 20. Juni, bei 10 Uhr, im Hotel „Friedrich“ (nicht beim Kreis-Verband) Material zur Elternratswahl.
  26. Abt. Choraltenöre. Gemäßliche Genossen der Abteilung treffen sich heute, Donnerstag, abends 7 Uhr, bei Krüger, Wilmersdorfer Str. 26, zwecks Flugblattverteilung und Eintragung zur Wahlberechtigung.
  95. Abt. Rechts. Bestätigung, heute, Donnerstag, 6 Uhr, Flugblätter abholen von Hilzler, Prinz-Genier-Str. 31. — Freitag Flugblattverteilung.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner Schwarzenbach, Jugendamersobacht Kreuzauer Berg. Gründungsversammlung heute, abends 8 Uhr, im Bürgerheim, Oberberger Str. 67.

Einheitsverband sozialistischer Unternehmender. Freitag, den 20. Juni, abends 7 Uhr, im Kaiserstraße 16, 1. Stock, 16. (am Bahnhof Alexanderplatz). Versammlung selbständiger Handel- und Gewerbetreibender. Vortrag: Was will der G. S. U. I. Ausprache.

# Gewerkschaftsbewegung

## Verbandstag der Musiker.

Der II. Verbandstag des Deutschen Musiker-Verbandes trat am Dienstag in die sachlichen Verhandlungen ein. In der Vormittags-Sitzung erstatteten Vorstand und Beirat zu den einzelnen Abteilungen ihre Rechenschaftsberichte, aus denen sich ergab, daß der Verband auf dem besten Wege ist, die Schranken der Inflationszeit wieder auszuweichen.

Die Nachmittags-Sitzung galt der wichtigen Frage der Heranbildung des Nachwuchses und der Einrichtung von Orchester-Schulen.

An diesen Beratungen nahmen Professor Kestenberg als Vertreter des Kultusministeriums und Professor Schöne mann als Vertreter der Hochschule für Musik teil. Alle Redner zollten der Berliner Orchester-Schule, die an die Hochschule für Musik angegliedert ist, höchstes Lob. Professor Kestenberg legte in längerer Ausführungen den Standpunkt des Ministeriums zur Ausbildungsfrage dar und teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß auch in Köln und Frankfurt a. M. nach dem Vorbild Berlins in den nächsten Wochen Orchester-Schulen errichtet werden sollen. Diese Mitteilung löste freudigen Beifall aus. Es wurde beschloffen auf jede Weise, durch Abhaltung von Vorträgen, durch Interessierung der städtischen und staatlichen Behörden, bei gelegentlichen Veranstaltungen von Stadttagen usw. für die Orchester-Schulen tätig zu sein. Der Verbandsvorstand wurde ermächtigt, nötigenfalls auch Verbandsmittel zur Erhaltung der Orchester-Schulen zur Verfügung zu stellen. Dem Bekehrerkollegium und den Förderern der Berliner Orchester-Schule sprach der Verbandstag keine Anerkennung und seinen Dank aus. Außerdem wurden dem Verbandsvorstand mehrere Anträge zur Berücksichtigung überwiesen, in denen die Schaffung eines staatlichen Prüfungszwanges für alle Personen, die die Musiklehrertätigkeit ausüben, ferner die Einführung einer Fortbildungsmöglichkeit für Musiker nach Art der Volkshochschule und schließlich die Beschaffung des nötigen Materials zur Aufklärung über alle Fragen des Nachwuchses verlangt werden.

## Die Berliner Gewerkschaften 1923.

### Jahresversammlung der Gewerkschaftskommission.

In der gestrigen Plenarversammlung der Berliner Gewerkschaftskommission und des A. N. Ortskartells gab Sabath den Bericht für das Geschäftsjahr 1923. Von den 45 Organisationen, die am Anfang des Jahres der Kommission angeschlossen waren, haben sich sieben mit Schwesterorganisationen verschmolzen, so daß nach Hinzutritt des Chorsänger- und Ballettverbandes im Dezember 1923 39 Verbände durch die Kommission vertreten wurden. Diese Verbände zählten 357 000 Mitglieder, wovon 75 000 weibliche und 90 000 Jugendliche. In der Verlesung zeigt sich eine gesunde Entwicklung zu großen Industrierverbänden. Die rasende Geldentwertung machte einen Personalabbau im Bureau der G. K. nötig. Die Anregung einer Organisation, durch eine allgemeine Lohnbewegung für alle Arbeiter Groß-Berlins mit einem Schläge bessere Lohnverhältnisse zu schaffen, mußte vom Ausschuss wegen der verschiedenen gelagerten Verhältnisse in den einzelnen Industriegruppen abgelehnt werden. Die G. K. setzte aber einen Aktionsausschuss ein, der jederzeit und augenblicklich zu den dringendsten Tagesfragen Stellung nahm und sich u. a. auch öffentlich gegen die Judenprogromme wandte. — Die G. K. sandte ihre Vertreter in die Preisprüfungsstelle, wo bei der Preisfestsetzung besonders bei Kartoffeln, auf dem Viehmarkt und den allgemeinen Lebensmittelmärkten eine scharfe Kontrolle ausübte; wurde. Die Lebensmittelpreise wurden allmählich den Verbänden zugestellt, während diese wiederum die Löhne ihrer Mitglieder durch Vermittlung der Kommission ausgetauscht erhielten. — Die allgemeine politische Lage wurde von der G. K. und dem Ausschuss ständig beobachtet. Wo eingegriffen werden mußte, geschah es mit bestem Erfolg. — Die Zerstörung der kommunistischen Partei ist ein besonderes Kapitel. Das Wüten des in Berlin gebildeten „Roten Gewerkschaftskartells“, einer Gegenorganisation, führte schließlich dazu, daß den Mitgliedern der Plenarversammlung ein Reserver vorgelagt werden mußte, einhaltend die Verpflichtung, nur im Rahmen und nach den Satzungen der freien Gewerkschaften zu arbeiten. Die Verbände der Schuhmacher, Lederarbeiter, Fleischer, Zimmerer und der Tabakarbeiter haben die Unterschrift bis heutigen Tages noch nicht geleistet und sind infolgedessen auf der Plenarversammlung nicht vertreten. — Die G. K. ist in den Verwaltungskörperschaften von etwa 80 Behörden vertreten. Be-

sonders im Arbeitsnachweiswesen, bei der Erwerbslosenfürsorge, im Schlichtungsausschuss und in den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten ist viel nutzbringende Arbeit geleistet worden. In der Wohnungsbaufrage sind leider nicht die gewünschten Erfolge zu erzielen gewesen. — Die Reiseveranstaltungen im Berichtsjahr war die imposanteste seit Bestehen der Gewerkschaftskommission. — Die Jugendbewegung bezeichnete Sabath als das wichtigste Aufgabengebiet. Es hat sich herausgestellt, daß die Arbeiten am besten zentral geleistet werden können. — Der Ausschuss befaßte sich in vielen Sitzungen mit der Umgestaltung der Betriebsräteorganisation. Das Ergebnis dieser Besprechungen war schließlich die Ausarbeitung von Richtlinien, die den Verbänden zur Begutachtung zugestellt worden sind. Die Betriebsräteschule, an der auch das A. N. Ortskartell beteiligt ist, bleibt unter dem Namen „Gewerkschaftsschule“ bestehen. Ihre Arbeitsweise ist Vorbildlich für gleiche Einrichtungen des In- und Auslandes geworden. Genosse Sabath kam am Schluss seines Berichtes zu dem Ergebnis, daß die Arbeiten der G. K. ein Teil der Funktionen der Verbände widerspiegelt. Die Berliner Arbeiter haben ein dringendes Interesse daran, die Macht der Gewerkschaften und damit auch die Macht ihrer Berliner Spitzenvertretung zu erweitern und zu festigen.

Genosse Link gab dann den Bericht des Arbeitersekretariats. Er verwies auf den bereits in Nr. 280 des „Vorwärts“ erschienenen Bericht. Der Berichterstatter machte auf das 25jährige Bestehen des Instituts in diesem Jahre aufmerksam und konnte unter dem Beifall der Versammlung feststellen, daß das Sekretariat ein gut Teil zur Erhaltung des Mitgliederbestandes der Gewerkschaften beigetragen habe.

Die Inflationszahlen des Jahresberichts lassen sich im Rahmen dieses Berichtes nicht wiedergeben. Sie spiegeln die ganze Tragödie des finanziellen Verfalls der Gewerkschaften wieder.

Nach kurzer Diskussion wurde dem Ausschuss und den beamteten Mitgliedern der Kommission die Entlastung erteilt. Am Schluss der Versammlung erfolgten die Neuwahlen des Ausschusses. Die von den Industrieverbänden vorgeschlagenen Vertreter wurden einstimmig gewählt. Gegen wenige Stimmen wurden auch die Richtlinien für die Betriebsräteorganisation genehmigt.

## Eisenbahnerkonferenz.

Am Dienstag dieser Woche fand in Dresden eine Funktionärkonferenz der Deutschen Eisenbahnerverbände für die Reichsbahn-Direktionsbezirke Sachsen und Halle statt, zu der 85 Vertreter der bedeutendsten Verkehrspunkte aus beiden Bezirken erschienen waren. Nach der Aussprache über ein ausführliches Referat des ersten Verbandsvorsitzenden Franz Scheffel (Berlin) nahm die Konferenz einstimmig nachfolgende Entschlüsse an:

„Die am 17. Juni 1924 im Dresdner Volkshaus tagende Funktionärkonferenz der Bezirke Sachsen und Halle des Deutschen Eisenbahnerverbandes nimmt von dem vorläufigen Verhandlungsergebnis Kenntnis. Sie erklärt zur Lohnfrage: Wenn auch nicht alle Wünsche in Erfüllung gegangen sind, so betrachtet sie das Ergebnis als einen Erfolg der Organisation. Ebenso ist mit dem Fortfall der 10. Arbeitsstunde in der Bahnunterhaltung eine dringende Forderung in Erfüllung gegangen.“

Dagegen müssen unter allen Umständen die Dienstdauer-Vorschriften eine sofortige Revision in der Weise erfahren, daß die Arbeitszeit im Rahmen derselben vorübergehend auf höchstens neun Stunden festgesetzt wird und die Dienstschichten nicht über 12 Stunden hinausgehen. Dabei wird erneut besonders zum Ausdruck gebracht, daß bei der vorübergehenden Bereitwilligkeit zur Leistung der 9. Arbeitsstunde auch innerhalb der Dienstdauer-Vorschriften die Eisenbahner grundsätzlich am Achtkundentag unter allen Umständen festhalten. Das nationale Personal der Bahnbetriebswerke, das Personal der Umkleebahnen sowie das Rangierpersonal auf Bahnhöfen mit ununterbrochener Rangierbewegung sind von den Dienstdauer-Vorschriften auszunehmen.

Die Forderung des Ueberstundenzuschlages für die 9. Stunde und der Wiedereinführung der achtstündigen Arbeitszeit wird nicht eher verschwinden und nicht eher Ruhe im Eisenbahnbetrieb einkehren, bis diese Forderungen ebenfalls restlos in Erfüllung gegangen sind.

Ebenso fordert die Konferenz die Umgestaltung der Besoldungsordnung vom Reichstag und Reichsregierung im sozialen Sinne. Sie wünscht eine besondere Berücksichtigung der unteren Beamten. Die Konferenz gelobt, die Organisation so zu stärken und auszubauen, damit sie in der Lage ist, diese Forderungen in nächster Zeit durchzusetzen.“

## Die Arbeitszeit in den Vereinigten Staaten.

In einer Zeit, wo in europäischen Ländern so vielfach auf die Verlängerung der Arbeitszeit von Unternehmerseite hingearbeitet wird, hat in den Vereinigten Staaten der Unternehmer nicht so sehr prinzipiell als faktisch in eine Verkürzung der Arbeitszeit gewilligt. Besonders seit Kriegsende hat diese Bewegung nicht mehr aufgehört und hat sich vielfach auch in der Gesetzgebung der Einzelstaaten verankert. Der Lieferökonomie kann dabei ganz allgemein in der Union einen markanten Uebergang von den puritanischen Idealen, die die Arbeit von früh bis spät zur Gewissenspflicht gemacht hatten, zu dem Verständnis für Ruhe, Ausspannung, Erholung feststellen. Zur Verkürzung der Arbeitszeit haben die Bemühungen der Arbeiter selbst, andererseits aber auch vielfach freiwillige Maßnahmen der Arbeitgeber und die Gesetzgebung zusammengewirkt.

In welcher verschiedenen Formen die Gesetzgebung den Achtstundentag besonders auch für weibliche und jugendliche Arbeiter schützt, dessen Wohlstand sich mehr als 50 Proz. aller Industriearbeiter in den Vereinigten Staaten erfreuen, geht aus einer Untersuchung des National Industrial Conference Board hervor, eines statistischen Bureaus der Arbeitnehmerseite. Die älteste, auch jetzt noch vorherrschende Form des gesetzlichen Schutzes der Arbeiter besteht in einer ausdrücklichen Festlegung der täglichen oder wöchentlichen Arbeitszeit. Zumeist sind die Regelungen der Männer, Frauen- und Kinderarbeit durch besonders getrennte Gesetze festgelegt. In 35 Bundesstaaten sowie im District Columbia sind acht Stunden pro Tag, im Staate Virginia die 44-Stunden-Woche als Maximalarbeitszeit für Kinder festgelegt. In 19 Staaten ist die wöchentliche Arbeitszeit für Kinder und Jugendliche bis zu 16 Jahren derart — teilweise auf 40 Stunden — festgelegt, daß ihnen Zeit bleibt für den Besuch von Fortbildungsschulen. Der Arbeitstag für Arbeiterinnen ist in acht Staaten ausdrücklich auf acht Stunden festgelegt worden, in 14 Staaten stellt der Neunstundentag die Höchstgrenze der erlaubten Beschäftigung dar. Wenn schon gewöhnlich, soweit sie überhaupt gesetzlich geregelt ist, die Höchstarbeitszeit für männliche Arbeiter zehn Stunden pro Tag beträgt, so ist sie doch für einzelne Berufe ausdrücklich auf acht Stunden beschränkt worden. Allgemein darf gesagt werden, daß die Regelung der Frauen- und Kinderarbeit von Gesetzeswegen immer mehr Beschäftigungsweige erfährt, wenn auch immer noch weit mehr als die Hälfte aller werktätigen Jugendlichen im Alter von 14 und 15 Jahren ungeschützt bleiben, weil die Kinderbeschäftigung die Landwirtschaft gänzlich unberührt läßt, auf die allein 61 Proz. aller Kinderarbeit entfällt.

Für erwachsene männliche Arbeiter ist die Arbeitszeit im Allgemeinen nur im Verkehrswesen und im Bergbau gesetzlich geregelt; im übrigen sind, was die Gesetze anbelangt, für die Männer keine Regelungen erfolgt. Kinderarbeit zur Nachtzeit ist durchgehends untersagt; nur der Staat Mississippi erlaubt Knabenarbeit in Baumwollspinnereien und -werkereien und Georgia verbietet die Nachtarbeit nur für Jugendliche bis zum Alter von 14 Jahren. Die Nachtarbeit für weibliche Arbeiter ist in 16 Staaten untersagt und in 5 Staaten wird verlangt, daß die Dauer der Nachtarbeit unter der Dauer eines gewöhnlichen Arbeitstages bleiben muß.

## Zunahme der italienischen Auswanderung.

Eine vom italienischen Auswanderungsamt für 1923 veröffentlichte Statistik zeigt ein bedeutendes Anwachsen der Auswanderung sowohl nach Übersee, wie nach anderen Ländern Europas und des Mittelmeergebietes. Die Rückwanderung zeigt wenig Veränderung; die Zunahme der Rückwanderer aus Europa wird ausgeglichen durch eine Abnahme der Zahl der aus Übersee gekommenen Rückwanderer. Die Gesamtzahl der Auswanderer, wobei es sich fast ausschließlich um Arbeiter handelt, war 348 079, um über 100 000 mehr als 1922.

Das wichtigste Aufnahmeland der italienischen Auswanderer ist, wie von jeher, Frankreich, wohin 1923 142 990 italienische Auswanderer gingen, verglichen mit 85 815 1922. Auch nach den meisten anderen europäischen Ländern wanderten 1923 mehr Italiener als im vorausgegangenen Jahr. Weitere Angaben über die italienische Auswanderung sind zu finden in der Zeitschrift „Industrial and Labour Information“, die vom Internationalen Arbeitsamt veröffentlicht wird.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Ernst Gatermann; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Schuler; Neuigkeiten: Dr. John Schlimm; Lokales und Sonstiges: Fritz Karbach; Anzeigen: Th. Glade; sämtlich in Berlin. Verlag: Bornhöft-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhöft-Verlagdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 6, Lindenstraße 3. Hierzu zwei Beilagen und Unterhaltungsbeilage „Schwermel“.

**Schokoladen**  
in großer Auswahl  
Billige Bezugsquelle für  
Kantinen und Wiederver-  
käufer.  
**Paul Grindel,**  
Dirksenstr. 47, nahe Bahnhof Hlms.

**Sprechapparate** von Mark 4.50  
Anzahlung an, Rest auf 1/2 Jahr verteilt.  
**Schallplatten** von Mark 0.45  
Anzahlung an, Rest auf 1/2 Jahr verteilt.  
**Robert Bork, W. 30, Heilbronner Str. 9**  
Tel.: Nollendorf 587

Vertreter an allen Orten gesucht.  
Generalvertr. f. alle Provinzen gesucht.  
Für Vertreter kein Kapital erforderlich.  
Für Generalvertr. etwa 100-200 Mk.  
um die Organisation durchführen zu können. Nur fleiß. Pers. auch Frauen.  
Um nur ernsthafte Offerten zu erhalten, senden wir nur Material an solche, die 1. Porto, Material, etc. 1 Mk. einsenden.  
**Max Seidel, Königsberg in Pr.**  
Postschleierbach 45. Postcheckkonto. 2366.

**Zähne 1.2 G.-M. Teilzahlung**  
auf  
gestattet b. kl. Anzahl. u. wöchentl. Abzahlung von 1 G.-M. an. Echte Goldkronen v. 8 G.-M. an. Ersatzkronen v. 3 G.-M. an. Zähne ohne Gummiplatte v. 3 G.-M. an. Zahnz. mit Betäub. 1 G.-M., b. bestellg. von Gebissen gratis. Rat und Munduntersuchung gratis. 3 Jahre weitgehende Garantie. Ueber 20 000 Gebisse zur vollsten Zufriedenheit geliefert.  
**Halvani, Danziger Strasse 1, hauser Allee.**  
Vorzeiger 10% Rabatt.

Der **gute Kapitän-Kanlabak** ist in den meisten Dampfergeschäften erhältlich.  
**C. Röcker, Berlin**  
Lichtenberger Straße 22, Kgst. 3861

Am 9. bis 26. Juli  
**Hauptziehung der Preuss.-Südd. Staatslotterie**  
60 000 Gewinne mit nahezu  
**15 Millionen M.**  
Größter Gewinn evtl.  
**Eine Million M.**  
Spez.  
1 Prämie = **500 000 M.**  
1 Gewinn = **500 000 M.**  
1 Gewinn = **300 000 M.**  
1 Gewinn = **200 000 M.**  
1 Gewinn = **150 000 M.**  
2 Gewinne = **100 000 M.**  
Original-achtel | viertel | halbe ganze  
Lose: 15 M. | 30 M. | 60 M. | 120 M.  
noch zu haben bei der Staatl. Lott.-Einnahme  
**Friedrich Müller**  
in Firma Led. Müller & Co.  
Berlin C 19, Jerusalemstr. 18  
Postcheckkonto: Berlin 81153

**„Vorwärts“-Ausgabestellen und Inseraten-Annahme**

Hauptexpedition: Berlin, Lindenstr. 8, Laden.  
Postamt: Welterstr. 174, am Rospelpfad.  
Wiesbaden: Stiglinger Str. 37, Ecke Wogelburger Straße.  
Erfurt: Wärmehofstr. 47, an der Gneissaulstraße. — Pringsstr. 31, Hof rechts parterre.  
Dresden: Ratsstr. 36. — Petersburger Platz 4.  
Görlitz: Sanktger Str. 14/15.  
Koblenz: Immanuelstr. 24; Garmen-Salva-Str. 57, Gillmann.  
Kassel: Wilhelmshafenstr. 48 und Suttnerstr. 67 bei Bitterling.  
Münster: Müllerstr. 84, Ecke Ulrichstr. Straße.  
Regensburg: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
München: Gieselerstr. 6, parterre.  
Frankfurt: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Hannover: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Hamburg: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Bremen: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Köln: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Düsseldorf: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Essen: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Dortmund: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Münster: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Bielefeld: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Paderborn: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Hildesheim: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Göttingen: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Braunschweig: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Lüneburg: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Verden: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Helmstedt: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Verden: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.  
Helmstedt: von Rosen, Reichsstraße 11, parterre.